

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von P. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breiten-
weg No. 156.

Sächsische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 22.

Halle, Sonnabend den 27. Januar
Hierzu eine Beilage.

1849.

Deutschland.

Halle, d. 27. Jan. Als die deutsche Reichsversamm-
lung im vorigen Sommer bei der Verhandlung über die Auf-
stellung der deutschen Centralgewalt einen fürstlichen Reichsver-
weser an die Spitze Deutschlands zu ernennen im Begriffe stand,
erklärte sich der sächsische Abgeordnete Schaffrath für einen auf
Zeit gewählten bürgerlichen und republikanischen Präsidenten.
Er gab zu verstehen, daß mit dem Präsidenten auch die Repu-
blik für und fertig sei. Da ihm aber sein politisches Gewissen
sagte, daß diese Art republikanischer Heilslehre nur sehr Wenigen
gefallen, also auch nicht beachtet werden würde, so meinte
er, er werde eine andere Gelegenheit ergreifen, seiner politischen
Phantasie Anhang und Geltung zu verschaffen. Er gab den
Republikanern den Rath oder vielmehr er verrieth den schon
gefaßten Plan, sich um Sitze in den einzelnen Landesversamm-
lungen zu bewerben, um von dort aus den republikanischen
Widerstand gegen die deutsche Reichsversammlung einzurichten.
Diesen Rath haben die Demokraten treulich befolgt, denn die
Hefigsten von ihnen, wie Bih, Brentano, Mohr, Schaffrath,
Trükschler, die Anfangs in der Reichsversammlung das große
Wort führten, sich aber bald überzeugten, daß ihre hohlen Red-
den nichts gegen die Fülle der praktischen Staatsweisheit aus-
richteten, haben zu bewirken gewußt, daß sie zu Abgeordneten
für die Versammlungen ihres speciellen Vaterlandes gewählt
wurden. So trat denn auch Schaffrath mit einigen sächsischen
Gefinnungsgenossen aus der deutschen Reichsversammlung in die
zweite sächsische Kammer. Seine erste glänzende That in der-
selben war der Beweis, daß er auch Wort halten könne. Um
seine in Frankfurt ausgesprochene Drohung zu erfüllen, bean-
tragte er und die in der Mehrzahl von Demokraten besetzte
Kammer erhob den Antrag zum Beschluß, daß die deutsche
Reichsversammlung kein Recht habe, einem erblichen Oberhaupte
die Regierung Deutschlands zu übertragen, daß es vielmehr der
Wille der Nation sei, einen auf Zeit gewählten republikani-
schen Präsidenten an die Spitze Deutschlands gestellt zu sehen. —
Es ist wohl als ausgemacht anzunehmen, daß sich die Reichs-
versammlung durch den Beschluß von einigen forcirten sächsi-
schen Republikanern in ihren auf das Wohl Deutschlands ge-
richteten, wohlerrungenen Entschließungen nicht beirren lassen

wird, dennoch hat die demokratische Erklärung der Sachsen in
anderer Beziehung manche Wichtigkeit. Mit Stillschweigen sei
die lächerliche Anmaßung übergangen, die darin liegt, daß eine
Handvoll Demokraten ihre phantastischen Ansichten von repu-
blikanischer Seligkeit für den Nationalwillen ausgiebt; denn
ein solches Gebahren erinnert nur zu lebhaft an die bekannte
Froschfabel. Aber erwähnt sei, daß der demokratische Wi-
derspruch gegen die deutsche Reichsversammlung zugleich ein
ubelversteckter Protest gegen Preußen ist. Die Stimmung
in Sachsen ist uns vom Frühjahr her im frischen Gedäch-
niß. Und so viel politische Einsicht trauen wir auch dem
eingefleischten Demokraten zu, daß er erkennt, wenn ein Fürst
an die Spitze Deutschlands gerufen werde, dies nur der König
von Preußen sein könne. Aber in Sachsen sind die Demokra-
ten, die Jünger der Verbrüderungsfeste und Märzvereine, ge-
gen Preußen. Dieser grundlose Widerwille erscheint in seiner
ganzen Wichtigkeit, wenn wir bedenken, was Sachsen Preußen
verdankt. Ohne Preußen wäre Sachsen verarmt, es hätte sei-
nen Handel und seine ganze Gewerthätigkeit verloren und
wäre bei seiner Volksdichtigkeit und seinem jährlichen Bedarf
an Nahrungsmitteln mehr als ein deutsches Irland geworden.
Ohne den preussischen Zollverein wüchse das Gras auf den
Straßen Leipzigs. Sehen wir flüchtig in die nächste Vergan-
genheit zurück. Von 1819 an geriethen die Messen Leipzigs
nach und nach auffallend in Abnahme, der Grundwerth sank
und die Bevölkerung, weit entfernt, sich auf gleicher Zahl zu
halten, ging mehr und mehr zurück. Nur erst seit Sachsen
sich mit dem preussischen Zollverein verbunden hatte, war sein
Handel und seine Industrie gesichert. Der Grundwerth in
Leipzig ist nahezu um hundert Prozent gestiegen, die Stadt hat
außerordentlich an Ausdehnung gewonnen, die Bevölkerung
(und wohl zu merken, kein Proletariat) hat sich um mehr
als 50 Prozent vermehrt, und der Waarenumsatz erreicht jetzt das
Doppelte gegen die frühern Umsätze. Der sächsischen Industrie,
die unter einer Handelspolitik stand, welche sich von dem Prin-
zip des völlig freien Handels nur sehr wenig entfernte und eben
deshalb alle Keime gewerblicher Thätigkeit mit der sichern Un-
terdrückung bedrohte, wurde der große Vereinsmarkt und der
Schutz desselben zu Theil. Für diese Rettung des sächsischen
Wohlstandes dankt jetzt Sachsen durch seine demokratischen Wüh-

lerien und republikanischen Verdächtigungen. Und das ist noch nicht Alles. Der sächsische Landtag nimmt eine partikuläre Stellung ein und bedroht dadurch die vom deutschen Volke seit lange ersehnte deutsche Einheit. Während in dem größten Theile Deutschlands die Landstände in Uebereinstimmung mit den Edelsten des Volkes Träger der deutschen Einheitsidee sind, maßt sich der sächsische Landtag das Recht an, nicht nur über die Verfassung Sachsens zu entscheiden, sondern auch über die Reichsverfassung, indem er die eignen Beschlüsse ohne Weiteres für bindend erklärt und diese somit über die Beschlüsse der Reichsversammlung stellt. Der sächsische Landtag verfährt, als wären die Abgeordneten zur Reichsversammlung nur in der Absicht erwählt und als wären sie nur dann kompetent, wenn ihre Beschlüsse mit den unklaren und verworrenen Träumereien der Demokraten übereinstimmen. Aber die deutsche Reichsversammlung ist keine republikanische Gliederpuppe für die sächsischen Demokraten, sondern sie ist der deutsche Areopag, der den Auftrag hat, die deutsche Einheitsidee zum endlichen Heile des Vaterlandes zu verwirklichen und die Widerstrebungen des Partikularismus und der lokalen, lebensunfähigen Souveranitäten niederzuhalten und unschädlich zu machen. Die Reichsversammlung wird die sächsischen Demokraten zur geeigneten Zeit in ihre Schranken zurückweisen, wenn nicht der Kampf gegen die Sonderinteressen dadurch vergrößert wird, daß Baiern und die neuen preussischen Kammern einen dem sächsischen ähnlichen Stand gegen die Centralgewalt einnehmen. Aber auch dann wird die Reichsversammlung im Vertrauen auf des Volkes Zustimmung den Kampf gegen den einheitsfeindlichen Partikularismus aufnehmen und durchsetzen. Besser wäre es freilich gewesen, wenn bestimmt worden wäre, daß so lange keine konstituierenden Versammlungen in den einzelnen Staaten berufen würden, als das deutsche Verfassungswerk nicht vollendet wäre. Denn so wie es einmal zugegeben ist, daß konstituierende Landtage sich mit der laufenden Gesetzgebung und Verwaltung beschäftigen, so beginnt ein Kampf sowohl mit der bestehenden Gewalt als mit der Reichsversammlung. Beides dient nur dazu, die Verfassungsarbeiten zu hemmen und die Unruhe, die Unsicherheit und Spannung zu vermehren. Möchte der bevorstehende preussische Landtag eine Ausnahme von der sondergeistigen Bestrebung Sachsens und wahrscheinlich auch Baierns machen! Möchte die neue Vertretung ihre Volkskraft und ihr acht deutsches Wesen so zur Darstellung bringen, wie die vorjährige Nationalversammlung sie mit geringen Ausnahmen verleugnete, dann könnten noch hundert sächsische Schaffrathen sich in ihren hohlen Phrasen ergehen, das Vaterland blickte mit Hoffnung nach Frankfurt und Berlin!

Berlin, d. 25. Jan. Wir sind heute im Stande ein sicheres Urtheil über den Ausfall der Wahlen abzugeben. Es läßt sich annehmen, daß ca. 400 Wahlmänner zu der streng konservativen Partei und ca. 300 Wahlmänner zu der radikalen Partei gehören. Alle übrigen gehören zu den Centren oder sind schwankend und farblos. Grundlos ist es daher, wenn die demokratische Correspondenz das Resultat der Wahlen als einen entschiedenen Sieg ihrer Partei bezeichnet. Es scheint dies ein Mannöver der demokratischen Partei zu sein, um die Schwankenden und Unsichern für sich zu gewinnen. Einen treffenden Beweis für diese Operation liefert ein von demokratischer Seite her entworfenes und durch den Druck verbreitetes Verzeichniß der Wahlmänner, mit Bezeichnung ihrer Farbe, indem darin eine große Zahl wohlgefünnter, dem Fortschritt huldigender Männer ohne Weiteres als Demokraten aufgeführt sind. Wahlmänner dieser Kategorie werden mit Recht zur Vorsicht zu ermahnen sein, da sie leicht in den Fall gerathen können, für Ab-

geordnete zu stimmen, deren Ansichten mit den ihrigen im direkten Widerspruch stehen. (Woff. 3.)

Mit der Abreise des Hrn. Camphausen nach Frankfurt am Main sind auch die Gerüchte von einem, unter dessen Vorsitz zu bildenden, Ministerium verschwunden. Hr. Camphausen soll sich überhaupt bei seiner letzten hiesigen Anwesenheit entschieden gegen die Uebernahme eines Portefeuille unter den gegenwärtigen Verhältnissen erklärt haben. Sollte das Ministerium Brandenburg zurücktreten, so dürfte ein Ministerium Vincke-Beckerath an das Ruder kommen, und in der That sollen auch mit beiden Herren Unterhandlungen angeknüpft sein. Im Falle des Zustandekommens eines solchen Ministeriums würde der Ober-Landesgerichts-Präsident Scheller in Frankfurt die Verwaltung des Justiz-Ministeriums übernehmen. (Epen. 3tg.)

Nach Privatnachrichten, welche über den Ausfall der Wahlen auswärts eingegangen sind, dürften dieselben sich im Ganzen überwiegend von gemäßigter Farbe herausstellen. So melden die Briefe aus Danzig, Marienwerder, vom Lande in Preußen, Pommern und den Marken, eben so aus Elberfeld und einem großen Theil Westphalens und den Rheinprovinzen. Heil für Preußen, wenn es der Hoffnung entgegen gehen darf, eine Versammlung von Volksvertretern zu erhalten, welche den einzig förderlichen Fortschritt, den besonnenen will, der Ordnung und Geseßlichkeit zur ersten unerschütterlichen Grundlage aller Freiheiten macht. (Woff. 3.)

An der Börse war die Nachricht verbreitet, daß der Reichstag zu Krenmsier aufgelöst sei, was die ohnehin sehr fragile Haltung noch mehr erschütterte und ein Weichen der meisten Effekten verursachte. (P.-G.)

In Erfurt, wo der Belagerungszustand die Oppositionspartei in ihren Agitationen entschieden hemmte, wurde die Opposition gerade dadurch vorzugsweise gefördert, daß sie genöthigt war, sich immer nur in sehr engen Kreisen von je 10 Mann zu versammeln und zu berathen. Von den 120 Wahlmännern, die hier zu wählen waren, wird die Majorität sicher nur einen Mann der äußersten Linken in die zweite Kammer senden. Der frühere Abgeordnete Krackrugge befindet sich unter den Gewählten.

Berlin, d. 26. Jan. Se. Maj. der König haben geruht: Dem Unteroffizier Daenell vom 2ten Infanterie- (Königs-) Regiment, dem Unteroffizier Gurk der Garde-, dem Unteroffizier Bieber der 1sten, dem Kanonier Kother der 5ten und dem Feldwebel Nitykowski der 6ten Artillerie-Brigade die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Se. Erlaucht der regierende Graf Alfred zu Stolberg-Stolberg ist von Magdeburg hier angekommen.

Die „Deutsche Reform“ vom 25. d. M. enthält Folgendes:

Berlin, d. 24. Januar. Ein Theil der demokratischen Presse hat mich vielfacher Angriffe gewürdigt; sie, die es sich nicht zur Aufgabe macht, die edleren Eigenschaften des Volkes zu wecken, sich mit den unedlen Waffen der Lüge, die zu ihrer eigenen Beschämung führen werden. — Der Pfeil wird sich finden, der durch die Nebelbilder des plumpen Egoismus in das Herz des Gauklers dringt! Meinen Namen hat man mir ehrenwerthen Männern in Verbindung gebracht, in der böswilligen Absicht, sie in der öffentlichen Meinung durch schlaue berechnete Verdächtigung zu untergraben. Nicht mir, sondern meinen Freunden bin ich deshalb eine Erklärung schuldig. Nie schrieb ich ein fliegendes Blatt, oder ich hatte den Muth, meinen Namen darunter zu setzen; auf diesem Boden erwarte ich die Angreifer. Meine Briefe sind dem Drange des Augenblicks entsprossen, allein sie tragen den Stempel einer Gesinnung, die unter vielen Laufenden im Vaterlande Anklang gefunden hat, und ihr Beifall soll mir reicher Lohn sein! Mein politisches Glaubensbekenntniß ist einfach: ich ehre den König und liebe das Vaterland. Leben und leben lassen, ist mein Wahlspruch, allein Erwerb sei die Quelle der Wohlfahrt, und nicht Raub am fremden Eigenthum. — In den Tagen großer Aufregung habe auch ich Partei ergriffen: aufgeweckt und aufgestachelt zum Kampfe habe ich

jene, die im Vertrauen auf die gute Sache die Hände müßig in den Schoof legten. — Nur Gebuld, das Feuerzeichen macht die Kunde, die Schaar wächst, und Intelligenz und Kraft werden dem monarchisch-konstitutionellen Banner nicht fehlen. Stellt die Urwähler Berlins in zwei Treffen getrennt nach ihren Farben auf, und dann wägt, auf welcher Seite sich das moralische Uebergewicht befindet. — Keine Gewalt entscheidet den Kampf der Ideen und der Geister nicht: die Civilisatorknurzel schleicht im Boden der Anarchie. Das vorzeitige Siegesgeschrei des Wahltages verrieth eine unsichere Stimmung im eigenen Lager: die zugezählten Liberalen sind keine Demokraten, und die Leute des Handwerks, auf welche vorzugsweise die Wahl gefallen, begreifen, daß die Verbesserung ihrer Zustände nur aus der Ordnung, und nicht aus dem Umsturz hervorgehen kann. „Bei Philippi werden wir uns wiedersehen.“ Der Partei Bülow-Cummerow gehörte ich nie an. Im Preußen-Verein, so wie im patriotischen Vereine, kenne ich viele höchst ehrenwerthe Männer, allein ich bin nicht im Bunde, und unabhängig ging ich meinen eigenen Weg, in der Mitte der beiden Extreme. Preußen wünsche ich stark, einig und groß, Deutschland noch größer. Dem Volke und den Gewerben gehöre ich an, nie war ich ihnen untreu, seine geistige Ausbildung und materielle Wohlfahrt habe ich ein langes Leben hindurch vertreten; man schreite 30 Jahre rückwärts auf meiner Bahn und suche Beweise, um die Verdächtigungen zu begründen. Meine Freunde und ich erkennen eine große geistige Reform der Gesellschaft und des Staates an: mit den Erwerbungen des Jahres 1848 wollen wir unser Haus ausbauen und schmücken: allein nicht wie ein ausgelassener Knabe ein kostbares Gefäß zerrümmern. — Männer der Mäßigung thun heut Noth. — Der Most der jungen Freiheit gähret und drohet die Reifen zu sprengen, und den nenne ich weise, der Luft verschafft, ohne gleich Plünderern dem Fasse den Boden einzuschlagen. Zu den Machwerken einer unverschämten Lüge gehört das Plakat: „Harkort und sein Wahlverein.“ gedruckt bei Guard Kaufe; der Stoff ist der erfindungsreichen lithographischen Korrespondenz der Linken entnommen, deren plumpe Unwahrheit bereits in der Parlaments-Korrespondenz und der Bossischen Zeitung gerügt worden ist; als Zeugen schlage ich die ehrenwerthe Versammlung in der Pauschule vor. Um so mehr wundert es mich, daß ein Mann wie der Stadtrath Runge, der den Ruf der Gesinnungsrichtigkeit besitzt, ein solches Machwerk zum Angriff auf den Geheimen Rath Jonas gebrauchen konnte. — Wahrlich, ich möchte nicht der Ritter von der traurigen Gestalt sein, der den unredlichen Schaf anonymen Lüge als Lanze einlegt gegen einen Ehrenmann. Friedrich Harkort.

Brandenburg, d. 23. Januar. Bei den gestern stattgefundenen Wahlen sind hier 35 konservative und 30 demokratische Wahlmänner gewählt worden.

Achersleben, d. 24. Jan. Die Wahlen für die zweite Kammer sind entschieden zu Gunsten der Demokratie ausgefallen. Unter den 46 Wahlmännern befinden sich 30 Demokraten vom reinsten Wasser, welche meistens dem Handwerkerstande angehören.

Königsberg, d. 22. Januar. Ich beile mich, Ihnen über das Ergebnis der Wahlen, so weit ich dasselbe bis jetzt übersehen kann, in aller Eile Bericht zu erstatten. Die Wahlen in unserer Stadt sind entschieden zu Gunsten der Demokratie ausgefallen, weit entschiedener, als die eine Partei hoffte, die andere fürchtete. Noch habe ich die Uebersicht nicht über das Resultat der Wahl in 8 Bezirken; in den übrigen 49 Bezirken steht es so, daß etwa 90 Wahlmänner der Rechten und dem rechten Centrum, 150 dem linken Centrum und der äußersten Linken angehören. Sämmtliche Häupter unserer Demokraten sind gewählt worden, von Jakob herab bis zu den Pygmäen, die von allen Ecksteinen herab ihre Volksfreundschaft spottwohlfeil ausgeschrien haben.

Driesen, d. 23. Januar. Die gestrigen Wahlen der Wahlmänner im Kreise Friedeberg sind größtentheils entschieden im konservativen Sinne ausgefallen. Bemerkenswerth ist es, daß viele Rittergutsbesitzer, Beamte und überhaupt Männer aus den gebildeten Ständen Wahlmänner geworden sind, welche am 1. Mai v. J. hier fast durchweg ausgeschlossen waren. Wir haben alle Ursache zu hoffen, daß die Wahlen der Abgeordneten selbst günstig für die Stabilität der konstitutionellen Monarchie und der Verfassung vom 5. December ausfallen werden.

Stettin, d. 24. Jan. Ueber die Wahlen in der Provinz glebt die Ostsee-Zeitung aus verschiedenen Ortschaf-

ten Nachricht. Darnach soll die Mehrzahl derselben in demokratischem Sinne ausgefallen sein, doch wird in den Berichten selbst ein Unterschied zwischen „demokratisch“ und „liberal“ gemacht, so daß man wohl annehmen kann, daß, wo es liberal heißt, die Wahl in constitutionellem Sinne ausgefallen ist. Swinemünde hat durchaus konservative Wahlmänner gewählt, Kolberg zählt unter seinen 38 Wahlmännern 34 „liberale“. Neustettin 12 liberale und 5 konservative, Stralsund der Mehrzahl nach liberale, Polzin, Körlin und Gollnow ebenso. Von Köslin, Stolp und Stargard heißt es, sie hätten durchaus demokratische Wahlmänner aufgestellt.

Köln, d. 24. Jan. In unserer Nachbarschaft, so weit bis heute die Nachrichten reichen, ist die constitutionelle Partei in den Urwahlen unterlegen. In Köln selbst gehören etwa zwei Drittel der Wahlmänner der demokratischen Partei, sehr viele der arbeitenden Klasse an. Das Resultat aus Bonn ist noch entschiedener demokratisch. In Coblenz setzten die Demokraten zu den 77 Wahlmännern, welche die Stadt (mit Ausschluß des Militärs) zu wählen hat, 76 Candidaten ihrer Partei durch. „Auch bei dem Militair“ — sagt die „Rh. u. W.-Ztg.“ — „waren die Wahlen selbstständiger, als das vorige Mal, indem die Soldaten — ihres Rechtes bewußt — sich von den Einflüsterungen ihrer Oberen nicht beherrschen ließen und die Wahlmänner nach ihrem Sinne nahmen, wodurch das Wunder in der preussischen Armee vorkam, daß Majore und Offiziere den Feldwebeln und Unteroffizieren weichen mußten. Was die Zeit nicht möglich macht! Auch in Ehrenbreitstein sind die Wahlen in demselben Sinne ausgefallen, und so hört man allenthalben den vollkommenen Sieg der Demokratie verkünden.“ Aus Düsseldorf berichtet die „D. Z.“: „Unter unseren 167 so eben gewählten Wahlmännern sind 141 Demokraten und 26 Heuler.“ Dasselbe Blatt meint ferner: „in der gesammten Bürgermeisterei könne man die Zahl der gewählten Demokraten auf 415 berechnen.“ Selbst in Elberfeld sollen die Demokraten auf ungefähr die Hälfte der Wahlmänner sich stehen. Aus Aachen berichtet die „Aach. Ztg.“: „Für die Vorwahlen hatte sich nur der Pius-Verein und der Volks-Verein thätig gezeigt, da der constitutionelle Verein zu spät ins Leben getreten ist, um eine Einwirkung noch versuchen zu können. So viel von dem Resultate uns bekannt geworden, haben von jenen beiden Vereinen die Candidaten des letzteren etwa in dem dritten Theile der Wahlen den Sieg davon getragen.“ Die „N. Rhein. Ztg.“ frohlockt bereits: „Wenn die übrigen Provinzen nur halb so entschieden wählen, so bleibt der octroyirten Verfassung wirklich nichts, als die Gnade Gottes.“ Hoffentlich aber frohlockt sie dennoch zu früh. Nicht alle Candidaten der Demokraten sind Männer des Umsturzes; viele haben bloß zu jenen gehalten, weil sie bei den „Constitutionellen“ ein Vortwiefen des Bourgeois-Interesses zu sehen glaubten, während sie doch nicht gesonnen sein dürften, Abgeordnete zu wählen, welche durch Nicht-Anerkennung der Verfassung vom 5. Dec. zur Fortdauer der Revolution mitwirken würden. Eben so, wo der Pius-Verein mit den Demokraten in Coalition gegen die Constitutionellen getreten, möchte sich dies auch mehr auf andere Fragen, als auf die Rechtsgültigkeit der Verfassung beziehen, so daß unter den Wahlmännern leicht die entgegengesetzte Coalition möglich wäre. (R. Z.)

Schleswig, d. 21. Jan. Heute Mittag marschirte ein Theil des hier kantonirenden Militärs nach Norden ab. Es sollen nämlich die Bauern in der zu Dänemark gehörigen Lohharde, welche eine Enclave im Herzogthum Schleswig bildet, einen bewaffneten Landsturm organisirt und einzelne benachbarte schleswigsche Bauern durch Drohungen veranlaßt haben, die Steuern an die schleswigschen Hebungsstellen nicht zu be-

zahlen. Im schleswigschen Dorfe Scherrebek soll sich sogar eine mehrere hundert Mann starke bewaffnete dänische Bande gezeigt haben. — Die Rüstungen in unserm Heere werden mit Eifer fortgesetzt. Es sollen nämlich noch etwa 10 Bataillone, für welche Preußen die Offiziere abgeben wird, uniformirt werden. Zur Bewaffnung unserer Infanterie werden 15,000 Zündnadelgewehre neuester Konstruktion (mit Spitzkugeln) von Preußen geliefert werden. (?) Durch die enorme Tragfähigkeit dieser Gewehre möchte das Uebergewicht der schleswig-holsteinischen Infanterie über die dänische gesichert sein; auch wird es der feindlichen Artillerie unmöglich werden, im Bereich der Kartätsch-Schuszwirkung, einer mit diesen Gewehren bewaffneten Infanterie gegenüber Stand zu halten. Unsere Artillerie — welche durch mehrere Batterien, die der Vollendung nahe sind, verstärkt wird — erhält binnen Kurzem eine bedeutende Anzahl Offiziere verschiedener norddeutscher Staaten. Auch sind bereits 1000 Pferde in den letzten Wochen angekauft worden. (Wost. 3.)

Leipzig, den 24. Januar. Der Deutsche Verein zu Leipzig hat folgende Petition an die 1ste und 2te Sächsische Kammer unterm heutigen Datum abgehen lassen:

„Das mächtige Streben Deutschlands, aus seiner unseligen Zerrissenheit endlich zur Einheit zu gelangen, hat in der National-Versammlung zu Frankfurt das erste Stadium seines Abschlusses nach langem Harten erreicht. Die Grundrechte des Deutschen Volkes sind zur Beschlußnahme gebracht und deren Veröffentlichung den einzelnen Staaten zur Pflicht gemacht. Die Verfassung gebende Versammlung zu Frankfurt ist durch die freie Wahl des gesammten Deutschen Volkes berufen worden, im Namen des gesammten Deutschen Volkes, Deutschland die Grundrechte und die Verfassung seiner Freiheit und Einheit zu geben. Sie ist in Bezug auf Verfassung und Grundrechte der letzte Ausdruck geselliger Entscheidung. Von ihr ist keine Appellation an die Ständekammern der einzelnen Deutschen Staaten möglich. Die Männer Deutscher Wahl in Frankfurt, das gesammte Deutsche Volk muß darauf im Namen der Deutschen Ehre halten. Die Einheit Deutschlands fordert gebieterisch, daß die Gesetze von Frankfurt nicht nochmals durch die 34 Deutschen Staaten hindurch berathen, begutachtet, verändert werden. Deutschlands Einheit steht in Frage. Die Publication der Grundrechte wird das erste Zeichen sein, ob Deutschland fähig ist, ein einiges zu sein. In diesem Bewußtsein hoher Bedeutung, welche die unbedingte Annahme der Grundrechte für Deutschlands Einheit hat, erlauben sich die ehrerbietigst Unterzeichneten an die Ständekammer die dringende Bitte auszusprechen: „Die Ständekammer möge die Sächsische Regierung auffordern, die Grundrechte des Deutschen Volkes, wie sie von der National-Versammlung zu Frankfurt ausgegangen sind, sofort zu veröffentlichen und in Rechtskraft treten zu lassen.“ In der festen Zuversicht des Gewichtes, welches die Deutsche Einheit in die Waagschale der ausgesprochenen Bitte legt, verharren die ehrerbietigst Unterzeichneten. Leipzig, den 24. Januar 1849. Der Deutsche Verein zu Leipzig. Dr. Götschen, Vorsitzender.

München, d. 22. Januar. Der König hat heute die Kammern mit einer Thronrede eröffnet, in der er u. A. sagt:

„Treu und gewissenhaft habe ich die bei meiner Thronbesteigung erteilten Verheißungen gehalten und werde sie halten, als constitutioneller König im Geiste und Sinne der Verfassung regieren: diese ist der Grundbau, der Boden, auf dem wir stehen, den wir nicht verlassen dürfen. Wahrheit wird die Grundlage meiner Regierung sein und bleiben. Recht und gesetzmäßige Freiheit soll herrschen im Gebiete des Staates wie der Kirche. Die Anarchie werde ich mit aller Kraft bekämpfen und zähle dabei auf Ihre Mitwirkung. Alle deutschen Stämme bewegt der Drang nach einer lebenskräftigen, das ganze Deutschland umfassenden Einigung. Auch mich befeht dieses Streben, und vereint mit Ihnen hoffe ich das schöne Ziel zu erreichen. Die nothwendig werdenden neuen Gesetze und Verfassungsabänderungen sollen an Sie gelangen. Baiern konnte nicht unberührt bleiben von den Stürmen der Zeit: aber auch in diesen gab es rühmendes Zeugniß seiner ehrenhaften, bieder, treuen Gesinnung. Möge der Allmächtige auch ferner schirmend seine Hand über uns ausstrecken, dem Könige wie dem Volke seinen Willen erkennen lassen und den Weg, der allein zu dauerndem Heile und Segen führt.“

Frankfurt a. M., d. 22. Jan. Die Vereinigung der acht thüringischen Staaten zu einem Gesamtstaat Thüringen ist bekanntlich gescheitert. An die Stelle dieses vereitelten Pla-

nes ist, wie wir hören, ein anderer getreten, nämlich der, statt bloß unter sich selbst, sich nunmehr mit dem Königreiche Sachsen in der Weise zu vereinigen, daß Thüringen und Sachsen für gewisse Angelegenheiten, z. B. für Gesetzgebung, Militairwesen u. s. w. zu einem gemeinschaftlichen Landtage zusammenzutreten, für untergeordnete, mehr provinzielle Gegenstände aber ihre Sonderlandtage behalten. Zur Einleitung der Ausführung dieses Planes war schon am 9. Jan. der großherzoglich-weimarische Minister v. Watzdorf von Gotha aus nach Dresden gereist, von dort aber nach Frankfurt. Hier traf er den Minister von Meiningen, an dessen Widerspruch der erste Plan scheiterte und leicht auch der zweite scheitern kann. Die gründlichen Berathungen, die über den Plan gepflogen worden, besonders auch im Beisein des Reichskommissärs v. Mühlensfeld, sollen große Schwierigkeit für die Ausführung ergeben haben. Ob diese nicht vermehrt werden durch die Haltung Sachsens der Centralgewalt und dem deutschen Verfassungswerke gegenüber, lassen wir dahin gestellt. Wir unseres Dretes könnten jedenfalls der ersteren nicht dazu rathen, die Vereinigung deutschen Gebietes mit einem Lande zu fördern, dessen Vertreter es über sich gewinnen können, in einem Augenblick, wo Einigkeit das Gebot eines jeden Deutschen ist, sich mit der deutschen Nationalversammlung in Widerspruch zu setzen. Mit welchem Wuthheiser hat die Linke nicht auf dem „einzig und allein“ bestanden, welches die Nationalversammlung für sich in Anspruch nahm! So mag sich denn die linke sächsische Kammer nicht wundern, wenn jetzt von ihren lächerlichen Beschlüssen Niemand Notiz nimmt, und sich Jedermann sagt: nicht die sächsische Kammer, sondern „einzig und allein“ die deutsche Nationalversammlung hat die deutsche Verfassung zu machen. Wenn Hr. Welcker irgend Jemanden „zweierlei Logik“ vorwerfen kann, so sind es, wie man sieht, unsere deutschen Demokraten. Wenn aber irgend eine Partei sich muthwillig selbst um ihre Zukunft bringt, so ist es wiederum, wie man sieht, die demokratische. Wo sie, wie eben jetzt in Sachsen, zur Herrschaft gelangt, beweist sie, daß ihr, gerade so, wie früher den Fürsten, das besondere Partei-Interesse mehr gilt, als das allgemeine vaterländische. Mit solchen Thaten aber bringt man sich um die Achtung jedes Vaterlandsfreundes und darum auch um alle Zukunft.

Frankfurt a. M., d. 22. Jan. Der „Deutschen Zeitung“ zufolge hat die preussische Regierung am 20. v. M. beschlossen: 1) Durch Rundschreiben sämmtliche deutsche Regierungen zu einer Erklärung aufzufordern, in welcher Weise sie den Berathungen der verfassunggebenden National-Versammlung über das Verfassungswerk gefolgt, und ob sie geneigt wären sich collectiv darüber zu äußern oder einzeln ihre Stimmen darüber abzugeben. 2) Der Centralgewalt zu erklären, daß Preußen auf jeden Fall, ob Oesterreich eintrete oder nicht, an der Form des Bundesstaates für Deutschland festhalten werde. Durch diesen Beschluß ist der Rücktritt Camphausens aus seiner Stellung, wenn er zu befürchten stand, sicherlich verhindert.

Commodore Parker ist auf der Rückreise nach Newport begriffen. Wir können aus guter Quelle versichern, daß es mit dem Ankaufe zweier amerikanischer Dampffregatten durch das deutsche Reich seine Richtigkeit hat und daß die Vereinigten Staaten durch Uebersendung tüchtiger Seeofficiere beim Flottenbau hülfsreiche Hand leisten werden. Aber noch mehr als das, sollte der Krieg mit Danemark wieder losbrechen und die Dänen wieder zum Mittel einer Hafensblockade greifen, so ist sehr wahrscheinliche Aussicht vorhanden, daß die Amerikaner eine solche Blockade nicht anerkennen und ohne weiteres thätliche Aushülfe dagegen ergreifen werden. (Lith. Nachr.)

Frankfurt a. M., d. 23. Jan. Die geschlossene Berathung über §. 1. a. des Art. 1. des Entwurfs „vom Reichsoberhaupt“ führte folgende Abstimmung herbei: Das erste Minoritätserachten wird mit 263 gegen 211 Stimmen verworfen und lautet: „Die Würde des Reichsoberhauptes ist erblich im Hause des Fürsten, dem sie übertragen worden; sie vererbt im Mannsstamme nach dem Rechte der Erstgeburt.“ In Bezug auf diese Abstimmung, welcher zehn Mitglieder sich enthielten, werden acht Erklärungen zu Protocoll gegeben. Das zweite Minoritätserachten, „die Wahl des Kaisers geschieht auf Lebenszeit“, wird mit 413 gegen 39 St. verworfen. Ferner das dritte Minderheitserachten, „die Würde des Reichsoberhauptes wird jedesmal auf zwölf Jahre einem der Regenten von Preußen, Oesterreich, Baiern, Sachsen, Hannover und Württemberg übertragen“, mit 442 gegen 14 St., und das vierte Minoritätserachten, „das Reichsoberhaupt wird auf sechs Jahre gewählt“, mit 264 gegen 196 Stimmen. Der von dem Abg. Neugebauer eingebrachte eventuelle Antrag: „Die Wahl des Reichsoberhauptes geschieht auf drei Jahre und wird das Erstmal durch die constituirende Nationalversammlung und später in gemeinschaftlicher Sitzung des Volkshauses und des Staatenhauses vorgenommen. Absolute Stimmenmehrheit ist erforderlich“, wird mit 305 gegen 120 Stimmen abgelehnt. Die Abgg. Schulz aus Darmstadt und Höpfken ziehen ihre Anträge zurück. Die Versammlung ist somit zu keinem Beschlusse gelangt. Abgeordneter Schoder beantragt, daß der Gegenstand an den Verfassungsausschuß zur Berathung über eine neue Vorlage zurückgewiesen werde. Abg. Bessler schlägt vor, zu §. 2. des Entwurfs vom Reichsoberhaupt überzugehen, und den ganzen Entwurf in erster Lesung zu Ende zu berathen. Bogt: Allerdings sei man zu einem Beschlusse gekommen, da man kein erbliches, kein lebenslängliches, kein zwölfjähriges u. s. w. Oberhaupt wolle, so sei also ein Oberhaupt auf Kündigung gewählt worden. (Gelächter.) Abg. Künzberg schlägt vor, die Berathungen über das Verfassungswerk so lange zu sistiren, bis der Verfassungsausschuß über den von ihm gestellten Antrag auf Niederlegung einer Commission zur Revidirung des Verfassungsentwurfs Bericht erstattet haben werde. M. Wohl: Es sei darum kein Resultat erzielt worden, weil man, so lange die Unterhandlungen mit Oesterreich nicht geführt seien und ein Ergebnis derselben nicht vorliege, zu keinem Beschlusse gelangen werde; denn dann werde es erst klar, von welchem Deutschland die Rede sei. Hartmann für einen neuen Ausschluß. Der Vorschlag des Präsidenten, in der Berathung über §. 2. u. f. des Entwurfs vom Reichsoberhaupt fortzufahren wird angenommen und hiernach die Tagesordnung für die nächste Sitzung, Donnerstag den 25. Januar, festgestellt.

Frankfurt a. M., d. 23. Jan. Auf die in Betreff der Oberhauptfrage von dem großherzoglich hessischen Bevollmächtigten überreichte Erklärung vom 11. d. M. hat der Präsident des Reichsministeriums folgende Antwort ertheilt:

Der Reichsverweser hat aus der dem Reichsministerium überreichten Erklärung vom 11. d. M. Kenntniß davon genommen, daß es den Gefinnungen Sr. königl. Hoh. des Großherzogs von Hessen vollkommen entspreche, wenn ein einziges und selbst erbliches Oberhaupt an die Spitze des deutschen Bundesstaates gestellt werde. In diesem hochherzigen Ausspruche erkennt der Reichsverweser eine weitere starke Bürgschaft des seiner Obhut anvertrauten Einigungswerkes. Er hat den Unterzeichneten beauftragt, dafür den Ausdruck des Dankes zu übernehmen, in welchem das ganze deutsche Volk übereinstimmen wird. Denn nach so vielen Leiden war diesem schon die Sorge genah, ob das große Ziel auch wirklich werde erreicht werden. Seine Zuversicht aber richtet sich wieder auf an der Wahrnehmung so edler Bereitwilligkeit deutscher Fürsten, und die vaterländische

Geschichte wird solchem Beispiele des schönsten Zusammenwirkens einst das Denkmal großer Anerkennung nicht versagen. Der Unterzeichnete bittet den Herrn Bevollmächtigten für das Großherzogthum Hessen, diese Erwiederung zur Kenntniß des Großherzogs zu bringen. Frankfurt, d. 20. Jan. 1849. (unterz.) Sager n.

Die aus dem Centrum der Reichsversammlung hervorgehende lithogr. Correspondenz war auf das Resultat der heutigen Abstimmung ziemlich gefaßt, wie sich aus nachstehendem, vor der Abstimmung entstandenen Bericht ergibt: Gestern Abend hat noch eine Zusammenkunft der Kaiserlichgesinnten im „Weidenbusch“ stattgefunden. Man will in der heutigen Sitzung den Schluß der Debatte bald beantragen, um noch gehörige Zeit zu der wahrscheinlich langwierigen Abstimmung zu haben. Ob das Resultat derselben die Anerkennung der Erblichkeit der Kaiserwürde sein wird, ist noch sehr zweifelhaft. Erfreulich wäre es, wenn zu den zwei Siegen vom 13. und 18. d. M. auch noch dieser letzte entscheidende gefügt würde; allein wenn auch die Erblichkeit für diesmal nicht ausgesprochen werden sollte, so wird doch hoffentlich keine andere Ansicht den Sieg gewinnen, und es wird also die Kaiserpartei keine Niederlage erleiden, sondern mit ihren Gegnern nur bis zur zweiten Lesung einen Waffenstillstand abschließen. Wollen wir hoffen, daß bis dahin die Stimmung des deutschen Volkes, der Regierungen und Ständeversammlungen sich immer klarer aussprechen und die Einsicht mehr und mehr wachsen möge, wie nur dadurch eine Zukunft Deutschlands begründet werden könne, wenn es uns gelingt, die Interessen einer Großmacht mit denen Deutschlands zu identificiren. Wir können auch die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß die Leidenschaft der Parteien, die traurige landsmannschaftliche Absonderung noch schwinden wird vor dem Abschluß unseres Verfassungswerkes, daß noch einmal ein patriotischer Aufschwung die Herzen der Vertreter des deutschen Volkes durchdringen werde, wie er sie bei Erwählung des Reichsverwesers durchdrang. Im jetzigen Augenblick ist freilich die leidenschaftliche Erbitterung der Parteien noch ziemlich stark. — Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir so eben, daß das Ultimatum, welches Camphausen bezüglich der Publication der Grundrechte und der Oberhauptfrage in Berlin gestellt hatte, vom König von Preußen auf Vermittelung Bunsen's pure angenommen worden ist.

Wien, d. 23. Jan. Der Civil- und Militair-Gouverneur, Feldmarschall-Lieutenant von Welden, veröffentlicht das nachstehende (17te) Armee-Bulletin:

„General-Major von Sög berichtet aus Mofocz vom 17. d. M., daß er nach Unterwerfung des durch seine Terraingestaltung sehr schwierigen turcozer Komitates und nach Besetzung dessen Eingänge bei Baruska und Stuban gegen Neusohl und Kremnitz den 16. Nachmittags eine Reconnoissance gegen diese Bergstadt angeordnet hatte, um nähere Nachrichten vom Feinde und seiner Stellung zu erhalten. Die zu diesem Behufe ausgesendete Abtheilung stieß bei Turczek auf den Feind, vertrieb ihn aus seiner Stellung, wobei Lieutenant Beriany eine Handige eroberte, besetzte sie, wurde aber durch die mittlerweile eingebrochene Nacht verhindert, den bereits erlangten Vortheil kräftig zu verfolgen. Den 17. früh rückten neue Insurgentenschaaren aus Kremnitz an, die den Abend zuvor verlorene Positionen wieder zu gewinnen. Durch den festen Widerstand unserer Truppen und den in kurzer Zeit erlittenen Verlust von 117 Gemeinen und 4 Offizieren an Gefangenen, von 100 Mann, welche todt am Schlachtfelde blieben und vielen Verwundeten, die sie wegführten, entmuthigt, zogen sie sich nach vierstündigem Gefechte wieder zurück, nachdem sie durch ihren Angriff unserer auf Entdeckung geschickten Abtheilung Gelegenheit gegeben hatten, ihre Aufgabe mit glänzendem Erfolge zu lösen und den Herrn General-Major von Sög in Kenntniß ihrer Stellung und Stärke, somit in die Lage zu setzen, diese feindliche Schaar, welcher Herr Feldmarschall-Lieutenant Baron Esrich von Pesth über Waizen auf dem Fuße gefolgt war, im Einverständnisse mit ihm und unter seiner Mitwirkung, anzugreifen und zu vernichten. Berichte aus dem Hauptquartier des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schlad vom 17. d. M. enthalten die Nachricht, daß der zu Debreczin versammelte ungarische Reichstag, von der Unmöglichkeit überzeugt, seinen wühlerischen Plänen eine weitere Folge zu geben, den Beschluß gefaßt hat, die ungarische Armee aufzulösen. Um ihn in dieser

Anficht zu bestärken und jeden etwaigen Fluchtversuch einzelner Führer der Insurgenten zu vereiteln, hat oberwählter Herr Feldmarschall-Lieutenant, in der Kenntniß, daß eine Kolonne unserer Armee, 4 Bataillons, 8 Eskadrons und 18 Geschütze stark, unter dem Befehl des Herrn Feldmarschall-Lieutenant Schulzig sich von Pesth über Gyöngyös und Mezökövesd gegen Miskolc, jene des General-Majors von Göz sich über Kremnitz und Schemnitz gegen die Zips bewege, und die Umstände in Siebenbürgen neuerdings eine günstige Gestalt angenommen haben, Leutschau durch Major von Riesewetter mit einer angemessenen Abtheilung besetzen lassen und den 15. d. M. ein Streifcorps von Eperies gegen Hannsfalva, Barano bis Pomona entsendet, um sich am Rückwege bei Gerenda und Töke Terebes mit einem zweiten den 17. d. M. von Kaschau ausgehenden zu vereinigen und sodann über Carospatak gegen die Theiß zu manöviriren. Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick marschirt, nach Zurücklassung der Brigade Deym in Kaschau, selbst mit der Haupt-Kolonne gegen Tallya, sammelt daselbst wieder sein ganzes Corps und rückt gegen Tokaj und Debreczin. Wien, den 21. Januar 1849. Welden, Feldmarschall-Lieutenant, Civil- und Militair-Gouverneur."

Italien.

In Gaeta ist ein neuer Gesandter des Königs von Sardinien, der Graf Martini, angekommen. Da derselbe sich zuerst in Rom mit dem dortigen Ministerium in Verbindung setzte und von ihm die Abwendung eines Truppen-Corps zur Verstärkung der Armee Karl Alberts im bevorstehenden Kriege verlangte, so scheint der päpstliche Hof in Gaeta Bedenken getragen zu haben, ihn anzunehmen. Graf Martini, heißt es nämlich in den italienischen Blättern, ist wegen Mangels gewisser diplomatischer Förmlichkeiten vom heiligen Vater nur als Privatmann zur Audienz gelassen. In Rom soll der Graf Martini ebenfalls nicht glücklich gewesen sein, da die römische Regierung vorgezogen habe, ihre disponiblen Streitkräfte als Hülfscorps für Venedig zu reserviren. — Die „Alba“ behauptet, es sei in Rom eine Verschwörung unter den Offizieren des Linien-Militärs zu Gunsten des Papstes entdeckt worden. An der Spitze habe der Herzog David Bonelli, Commandant der Dragoner, gestanden; derselbe sei mit sieben anderen Offizieren verbannt worden. Auffallender Weise seien alle diese Offiziere von der jetzigen Regierung in ihre Stellen befördert worden. — Wie es heißt, hat Karl Albert eine energische Protestation wider jede fremde Intervention in Italien eingelegt; es komme nur den italienischen Mächten zu, einzuschreiten, wenn sie den Augenblick der Intervention in der römischen Frage gekommen glaubten. — Der „National“ fügt dieser Nachricht die Versicherung hinzu, der König Karl Albert habe seine zuerst friedliche, dann bewaffnete Intervention in Aussicht gestellt, um den fremden Höfen jeden Vorwand zu nehmen; der Papst aber habe sich keineswegs geneigt erklärt, sich auf die Verheißungen des Cabinettes von Turin zu verlassen, und da er auch auf die spanische Hilfe kein großes Vertrauen setze, habe er die österreichische Intervention verlangt. Dagegen soll sich der sardinische Gesandte sehr heftig erhoben haben und nicht minder der französische. Die Frage ist nun ganz einfach — sagt bedeutungsvoll der „National“ —: sollen wir die österreichische Regierung in Rom gebieten lassen? — Als Ergänzung der obigen Nachricht scheint die Angabe der römischen „Esperanza“ dienen zu können, daß der außerordentliche sardinische Gesandte bereits von Gaeta unverrichteter Dinge wieder abgereist sei. — Die Turiner „Concordia“ will aus guter Quelle wissen, in Neapel werde ein vollständiger System-Wechsel eintreten, und das Ministerium werde durch ein liberales ersetzt werden, welches die italienische Constituante proclamiren solle; der Grund dieser auffallenden Bekehrung sei in der Aufregung zu suchen, welche die Partei Murats in der Armee hervorgerufen.

Schweiz.

Bern, den 18. Januar. Mehrere Pariser Blätter legen der Reise des Generals Dufour eine politische Ursache zu Grunde.

Der Bundesrath befürchtete nämlich, so heißt es dort, einen Angriff von Oesterreich und Preußen, welcher von Rußland unterstützt würde, um die hinsichtlich Neuenburgs gebrochenen Verträge von 1815 wieder herzustellen. Dufour habe nun den Auftrag erhalten, den Präsidenten der Französischen Republik um seine Haltung zu befragen, welche er in dem erwähnten Falle beobachten würde. — Hier weiß kein Sterblicher von diesen Dingen etwas. Dagegen enthalten die Blätter der Französischen Schweiz Andeutungen anderer Art, welche wohl zum Theil Stoff zu Besprechungen in Paris geben werden. Neuerdings, wie schon im vorigen März, ist das Gerücht eines Anschlusses von Savoyen an Frankreich wieder aufgetaucht. Damals, wie jetzt, hegte man in Genf und Waadt ernste Besorgnisse. Beide Cantone, namentlich Genf, würden dadurch in die gefährlichste Lage versetzt. Der Einfall der Savoyischen und Französischen Freischärler wurde glücklich abgeschlagen, und zwar nicht ohne indirecte Mitwirkung von Genf. Jetzt erneuert sich die Gefahr wieder, und diesem Umstande schreibt man die Reise sowohl General Dufours als James Fazy's nach Paris zu. Zufällig und bloß privater Natur ist sie bei diesen beiden Männern gewiß nicht. (S. M.)

Frankreich.

Paris, d. 20. Jan. Die Nachricht, daß Oesterreich die lombardisch-venetianischen Landstände einberufe, hat hier sehr überrascht. Ein stark gelesenes Morgenblatt, das früher das Hauptorgan Dillon Barrot's war, äußert sich darüber folgendermaßen: „Im Augenblick, wo die Brüsseler Conferenzen eröffnet werden sollen, ist es auffallend, daß Oesterreich, gleichsam um sein Recht zu bekunden, die lombardisch-venetianischen Landstände nach Wien ruft. Aber wo sind denn diese Landstände? Wer hat sie gewählt? Zu welcher Zeit fanden diese Deputirtenwahlen statt? Davon weiß man in Paris keine Sylbe. Im Gegentheile herrscht hier die Ueberzeugung, daß das lombardisch-venetianische Volk keineswegs geneigt ist, Deputirte zu wählen und nach Wien zu schicken. Nicht minder auffallend ist, daß in dem Einberufungsdecret kein Tag bestimmt ist, an welchem diese Stände zusammentreten sollen. Der ganze Act soll also wohl nur eine Principienerklärung sein, um zu zeigen, daß Oesterreich jetzt wenig geneigt ist, auf seine früheren Vorschläge zurückzukommen, sich nämlich hinter die Etsch zurückzuziehen und sich mit der Schutzherrschaft über Venedig, ohne Erzherzog, zu begnügen. Wie dem auch sei, immerhin bleibt diese Zusammenrufung merkwürdig, obendrein in dem Augenblick, da Radetzky seinen Soldaten in einem Tagesbefehle verspricht, sie nach zwei Schlachten in das reiche Turin zu führen. Möchte sich Oesterreich nur nicht irren! Karl Albert brennt vor Ungeduld zum Kampfe. Er kann den Augenblick kaum erwarten, um den Schimpf der Mailänder Capitulation abzuwaschen, der ihn persönlich traf, während er von seinem Generalstabe und der lombardischen provisorischen Regierung verwirkt wurde. (?) Es ist daher auch falsch, zu meinen, Gioberti stoße den König zum Kriege. Karl Albert ist vielmehr fest entschlossen, eher sein Königreich auf Spiel zu setzen, als die Herrschaft der Oesterreicher noch länger zu dulden.“ (D. P. 3tg.)

Mermischtes.

Hamburg, d. 23. Januar. In voriger Nacht stürmte es heftig aus WNW. Um 4 Uhr fiel, bei 11 Fuß Wasser, der erste Warnungsschuß, und mit eintretender Ebbe, 4 1/2 Uhr, setzte sich das Eis der Oberelbe in Bewegung und ging seitdem in großen Massen, mit stark nachdrängendem Oberwasser, rasch hinunter. An Schifffahrt ist deshalb heute nicht zu denken,

und selbst die Landleute können nur mit Lebensgefahr vom jenseitigen Ufer übersehen. Nachmittags. Höchstes Wasser in Cuxhaven diesen Mittag 1 Uhr: 14 Fuß 1 Zoll. Hier in Hamburg, 5 Uhr: 13 Fuß. Das Eis der Oberelbe ist jetzt ebenfalls im Treiben, gleichwie das Eis der Unterelbe überall in Bewegung ist. Das Wetter ist stürmisch mit Regen und Schnee bei W. und NW-Wind, der uns heute Morgen eine Sturmfluth brachte. Es ist heute bereits das erste Schiff aus See an die Stadt gekommen.

Der sogenannte Schmied von Grefnagreen, Henry Collins in Lamberton Toll, ist vor kurzem gestorben. Seit mehr als 20 Jahren hat er die Trauungen flüchtiger Paare besorgt, die das larere schottische Gesetz benutzten, welches nur die Anwesenheit eines volljährigen Zeugen, nicht die einer Magistratsperson, zur Gültigkeit einer Ehe forderte. Im Durchschnitt hat er jährlich 300 Trauungen vorgenommen, im letzten Jahre seiner Wirksamkeit 330. Seitdem das Gesetz über die Heirathen in Schottland, von Lord Brougham in voriger Session ins Parlament gebracht, in Kraft ist, sind aber die Grefnagreen-Heirathen gesehlich nicht gültig und haben also aufgehört.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Selds.)

Halle, den 25. Januar.

Table with 4 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer), Price 1, Price 2, Price 3, Price 4.

Magdeburg, den 25. Januar. (Nach Wispeln.)

Table with 4 columns: Grain type (Weizen, Roggen), Price 1, Price 2, Price 3.

Berlin, den 25. Januar.

- List of grain prices and other items: Weizen nach Dualität 52-56, Roggen loco 26-27, Gerste große loco 22-24, Hafer loco nach Dualität 15-16, Spiritus loco ohne Faß 14 1/2.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 25. Januar Abends 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß 6 Zoll. am 26. Januar Morgens 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß 10 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 25. Januar Nr. 7 und 1 Zoll.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 25. bis 26. Januar.

- List of arrivals: Im Kronprinzen: Hr. Major v. Borch a. Weiskensfeld. Hr. Partik. v. Bojanowski a. Berlin. Die Hrn. Kaufl. Stelger a. Stargard, Peliz a. Frankfurt, Schumann a. Dresden. Stadt Zürich: Die Hrn. Kaufl. Sturmer a. Magdeburg, Koppert a. Sagen, Bruggisser a. Schweiz, Arnoldi a. Halberstadt, Bodenheim a. Allendorf, Schulle a. Dirschleben, Wiegand a. Bingen, Burghard a. Frankfurt.

- List of notices and advertisements: Goldnen Ring: Hr. Amtm. Dempel a. Sorau. Hr. Gutsbef. Stedemann a. Petersdorf. Englischer Hof: Hr. Geh. Rath Moll a. Berlin. Goldnen Löwen: Hr. Amtm. Lehmann a. Rothenburg. Stadt Hamburg: Die Hrn. Kaufl. Scheiding a. Ulm. Schwarzen Bär: Hr. Defon. Pecht a. Halberstadt. Goldne Kugel: Hr. Mechan. Dielen, Hr. Telegraphen-Insp. Szlatowar u. Hr. Kaufm. Rüprecht a. Berlin. Zur Eisenbahn: Die Hrn. Kaufl. Croul u. Eitten a. Weimar.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 25. Januar.

Table with 3 columns: Item, Price, Item, Price, Item, Price. Includes Pr. Freim. Anl., St. Schuldsch., Kur u. Neum., etc.

Eisenbahn-Actien.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Stamm-Actien, Prioritäts-Actien, Berl.-Anhalt, Hambg., etc.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Den Herren Urwählern zur ersten Kammer im Saal-Kreise mache ich hierdurch bekannt, daß ich sämmtlichen Ortsbehörden gedruckte Urwähler-Listen zugesandt habe, um solche unter die Urwähler des Ortes zu vertheilen, damit Jeder im Stande ist, sich über die in seinem Bezirke vorhandenen Urwähler zu vergewissern, indem die Wahl zum Wahlmann nur auf einen Urwähler des Bezirks fallen darf.

Da es den Herren Urwählern der 7 Bezirke, von denen Jeder verschiedene, zerstreut liegende Ortschaften umfaßt, schwierig sein dürfte, vorher vollständig zusammenzukommen, eine Vorberatung aber um so zweckmäßiger sein würde, als während des Wahlgeschäftes selbst keine Verhandlungen mehr zulässig sind, so stelle ich denselben anheim, sich **am 29. d. M.**, wo das Wahlgeschäft um 10 Uhr beginnt, schon **um 9 Uhr** Vorm. in den Wahllokale zu versammeln, um sich gegenseitig vorher über die zu treffende Wahl zu besprechen.

Das Wahlgeschäft selbst wird alsdann um so schneller von Statten gehen.

Halle, den 26. Januar 1849.

Der Landrath des Saalkreises
v. Bassewitz.

Bekanntmachung.

Seit einiger Zeit lagert hier 1 Kober, W. M. 2 U 24 Both Halle signirt, welcher jedenfalls ohne Adresse hier eingegangen und der wohl einem Soldaten gehören dürfte, ohne daß der Empfänger bis jetzt hätte ermittelt werden können.

Der Kober ist mit einem Eisenbahnzettel „von Ungermünde bis Halle“ besetzt.

Der unbekannt Empfänger hat sich in der Registratur des Ober-Post-Amtes zu melden und zu legitimiren.

Halle, den 24. Januar 1849.

Königl. Ober-Post-Amt.
Böschel.

Anzeige.

Ein in bestem Flor befindliches Material-Geschäft in einer lebhaften Hauptstadt Anhalts soll, weil der Besitzer ein Fabrikgeschäft übernommen, durch Unterzeichneten verkauft werden und soll Reflectanten das Nähere mitgetheilt werden durch den

Bernburg, d. 23. Januar 1849.

Regierungsadvokaten
Dr. Habicht.

Contract-Kauf von Munkelrüben.

Die Herren Dekonomen der Stadt und Umgegend, welche zu nächstem Herbst Zucker-Rüben für uns zu bauen beabsichtigen, bitten wir, sich baldigst wegen Abschluß der Contracte an uns zu wenden, da wir bereits viel abgeschlossen haben und später außer Stande sein würden, noch etwas zu nehmen.

Die Direction der Galle'schen Zuckersiederei-Compagnie.

Auction.

Den 9. Februar c. Vormittags 9 Uhr soll der Mobiliarnachlaß des allhier verstorbenen Seifensieder-Meister Carl Friedrich Seidler, bestehend in Zinn, Kupfer und Eisen, Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausgeräthe, Kleidungsstücken, Seifensieder-Geräthschaften, Pferde-Geschirr und Ackergeräthschaften, Getreide und Stroh, meistbietend gegen baare Zahlung in dem Seidlerschen Erbehaufe verkauft werden.

Schaafstädt, d. 23. Januar 1849.

Im Auftrage: Grimm,
Amts-Gerichtsschöppe.

Die Herren Urwähler zur ersten Kammer des durch den Herrn Landrath von Bassewitz noch näher zu bestimmenden Wahlbezirks, welche den 29. d. M. zu Löbejün wählen sollen, werden hierdurch auf den 28. d. M. Nachmittags 2 Uhr zu einer Vorbesprechung im Schießhause zu Löbejün ergebenst eingeladen.

Löbejün, den 24. Januar 1849.

Der Wahl-Commissarius,
Meyer.

Der Stellvertreter,
E. Braumann.

Doppel-Gewehre und Spißflugel-Buchsen sind wieder in bekannter Güte und zu mäßigen Preisen angekommen bei

Abelbert Vossler in Cönnern.

Fässer-Verkauf.

Eine Anzahl schöner Lager-Fässer, vollständig in Eisen gebunden, von 4 und 5 Eimer Größe, stehen zum Verkauf in Halle. Kawalds Weinhandlung „zum Rütli“.

Restauration Schkeuditz.

Große Volksmascherade

Sonntag, den 4. Febr. Anfang 7 Uhr. Vorher **Extra-Concert**. Anfang 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Der Saal wird neu decorirt. Maskenanzüge sind schon Tags vorher zu bekommen.

Sonntag den 28. d. M. ladet zum Wurstfest ergebenst ein
E. Zöhler in Siebichenstein.

Gebauer'sche Buchdruckerei.

Bienen-Verkauf.

60 Stück gute Zuchtbiensstöcke, für welche bis zum 1. Mai gut gesagt wird, sollen unter einer angenehmen Bedingung verkauft werden bei dem Kossath Schulze in Brachwitz.

Einen ledigen Pferdeknecht kann ich einen Dienst nachweisen.

Chr. Zwanziger, Nr. 2112.

Drei fette Schweine stehen auf dem Rittergute zu Gnölbzig bei Altleben a/S. zum Verkauf.

Weißer Bohnen und Kocherbsen verkauft das Rittergut Gnölbzig bei Altleben a/S.

Heute Abend frische Wurst und Wurstsuppe, wozu ergebenst einladet
W. Kurz in Wilken's Garten.

Sonnabend und Sonntag frische Pfannkuchen, sowie Concert und Tanz; auch ist die Berliner Zeitung zu lesen bei
Kühne vor dem Steinthor.

Mathskeller.

Heute, Sonnabend, letztes Concert von Liebermann und Sohn.
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Bad Wittekind.

Sonntag Nachmittags Unterhaltungsmusik; auch giebt es frische Pfannkuchen.

Heute (Sonnabend) keine Sitzung des constitutionellen Clubs.

Dietrich, Bandagist, Leipzigerstraße, empfiehlt Bandagen jeder Art.

2000, 1000, 800, 600, 300 u. 100 Thaler sind auszuleihen durch den Sekretair Kleist, große Klausstraße Nr. 896.

Sonntag **Concert** in der **Weintraube**.
Stadt-Musikchor.

Dem neuen Brautpaare ein
„**Bivat!**“
aus weiter Fern von
A. u. A. — M. E. & S.

Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

A. Betriebs-Einnahmen:

1) vom 1. Jan. bis ult. August 1848	476,928 R th 20 S ^{gr} 11 L
2) Im Monat September ej.	95,214 = 19 = 1 =
gegen 106,743 R th 3 S ^{gr} 9 L pro 1847.	
in Summa 572,143 R th 10 S ^{gr} — L	

B. Personen-Frequenz:

1) vom 1. Jan. bis ult. August 1848	468,471 Personen
2) im Monat September ej.	78,454
gegen 91,450 Personen pro 1847.	
in Summa 546,925 Personen.	

C. Fracht- und Eilgüter-Verkehr:

1) vom 1. Jan. bis ult. August 1848	1,282,488 ³ / ₄ Centner.
2) im Monat September ej.	299,334 ¹ / ₂
gegen 272,235 Centner pro 1847.	
in Summa 1,581,823 ¹ / ₄ Centner.	

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es sind seit einiger Zeit falsche Darlehns-Kassen-Scheine zu 5 Rth und zu 1 Rth zum Vorschein gekommen. Wir finden uns dadurch veranlaßt, im eigenen Interesse des Publikums dessen Mitwirkung zur Entdeckung der Fälscher in Anspruch zu nehmen und Jedem, welcher der Behörde über einen Verfälscher oder wissentlichen Verbreiter falscher Darlehns-Kassen-Scheine zuerst eine solche Anzeige macht, daß diese zur Untersuchung und Bestrafung gezogen werden können, eine Belohnung von **Dreihundert Thalern**, und wenn in Folge der Anzeige auch die Beschlagnahme der zur Anfertigung der falschen Darlehns-Kassen-Scheine benutzten Formen, Platten und sonstigen Geräthschaften erfolgt, eine Erhöhung dieser Belohnung bis zu **Fünfhundert Thalern** zuzusichern.

Die Anzeige kann Jeder bei der Orts-Polizei-Behörde machen und auf die Verschweigung seines Namens rechnen, insofern diesem Verlangen ohne nachtheilige Einwirkung auf das Untersuchungs-Verfahren nachgegeben werden kann.

Berlin, den 3. Januar 1849.

Haupt-Verwaltung der Darlehns-Kassen.
v. Lamprecht.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 18. zum 19. Januar 1849 sind in einem hiesigen Kaufladen mittelst gewaltsamen Einbruchs gegen 100 Rth Geld gestohlen worden, und zwar:

- 46 Rth in Kassen-Anweisungen: (Preuß., Sächsische u. s. w., die Nummern können nicht angegeben werden),
- ein Doppel-Friedrichsd'or,
- 12 Rth in ¹/₃, ¹/₆ und ¹/₁₂ Stücken,
- 3 Rth in zwei Cronenthalern,
- 9 Rth in fremden Geldsorten und alten Münzen, unter letztern sind besonders bemerkbar gemacht:

„ein Ducaten mit der Lutherstiftung und ein dergleichen von viereckiger Form.“

Wir warnen vor der Annahme dieser zwei Goldstücke und fordern Jedermann hiermit auf, denjenigen, welcher derartige Goldstücke zum Verwechseln darbietet, anzuhalten und sofort der Polizei oder Gerichtsbehörde des Orts Behufs Vernehmung

des Ausgebers über den Erwerb dieser Geldstücke Anzeige zu machen.

Merseburg, den 23. Januar 1849.

Königliches Land- und Stadtgericht.
Abtheilung für Untersuchungssachen.
Schäfer.

Auf den Wunsch des Herrn Kreisphysikus Dr. Heine in Zörbig bringe ich in Bezug auf meine Bekanntmachung vom 16. d. M. noch zur öffentlichen Kenntniß: daß nach Versicherung des Hrn. Heine die in den Drohbrieffen gegen ihn ausgesprochenen Beschuldigungen:

als habe er Herrn Hildenhagen schlecht gemacht, und Unterschriften zu einer Mißtrauens-Adresse gegen Herrn Hildenhagen auf dem Lande eingesammelt, und als Abgeordneter gewählt zu werden wünsche, völlig aus der Luft gegriffene Unwahrheiten sind.

Bitterfeld, den 20. Januar 1849.

Der Königl. Geheime Regierungs- und Landrath
von Leipziger.

Frau, Schau, Wem!

Herrn Sekrtr. Hupe verfehle ich nicht zu erwidern, daß ich als Protokollführer der Stadtverordneten-Versammlung Verfasser sämtlicher Veröffentlichungen und auch derjenigen über den Sicherheits-Ausschuß bin. Die neue Preussische Zeitung hat schon früher einen ähnlichen Angriff auf diesen Aufsatz in einem Artikel aus Halle enthalten und es wundert mich nicht, daß er grade jetzt nun auch hier erfolgt. Uebrigens brauche ich nicht erst zu versichern, daß meine, von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigte Darstellung der ganzen Sachlage, keine Verdrehung, sondern die reine Wahrheit ist und ich bin dafür um so mehr ein ganz unparteiischer Zeuge, als ich jener Zeit täglich und stündlich auf dem Rathhause verkehrte, und, wie wohl Vielen bekannt ist, zu **den eifrigsten Widersachern und Bekämpfern** des Sicherheits-Ausschusses gehörte. Wenn Herr Hupe und der Berichterstatler der genannten Zeitung glauben und andeuten, daß der größere Theil der Männer, welche jenen Ausschuß bildeten, in anderer als in einer guten Absicht demselben beigetreten sein könnte, so ist das eine Verdächtigung, die hier, wo man diese Männer kennt und achtet, sehr am unrechten Orte erscheint: daß die Ansicht, welche sie dabei geleitet hat, auch die richtige gewesen sei, habe ich am Wenigsten irgendwie verfochten und sie haben selbst bei der schnell erfolgenden Aufhebung des Ausschusses ihren Irrthum offen anerkannt und thatsächlich gut gemacht. Möchten doch die Männer, deren Partei jetzt den Sicherheits-Ausschuß auf solche Weise anfeindet, sich nicht darüber täuschen, wie leicht es ist, sich in den Mitteln zu vergreifen, möchten sie nicht verkennen, welche traurigen Folgen ihre eigenen gut gemeinten, aber dem Geiste der Zeit widerstrebenden Bemühungen, ihre Verdächtigungen und Uebertreibungen bei den nun beendeten Wahlen außer Halle fast überall gehabt und wie sie nur ihren Gegnern damit in die Hände gearbeitet haben; möchten sie endlich ebenso schnell damit einhalten als jene Mitglieder des Sicherheits-Ausschusses es gethan haben; möchten sie einlenken in die zeitgemäße Mitte, damit sie dem Vertrauen gegen Krone und Regierung nicht noch mehr unerföhllichen Schaden thun, und nicht länger den Spruch wahr machen: daß unvorsichtige Freunde mehr Schaden, als die schlimmsten offenen Feinde!

Aug. Jacob.

Mein auf das Reichhaltigste ausgestattetes Lager ächt englischer und deutscher Strickbaumwolle in allen Nuancen, en gros & en detail, empfehle zu den solidesten Preisen.

Halle a. S., im Januar 1849.

C. A. Pohlmann jun.,
Brüderstraße Nr. 226.

Ein Haus mit gut eingerichtetem Materialgeschäft ist in einer sehr frequenten Straße zu verkaufen oder zu verpachten durch den Commiss. J. G. Fiedler in Halle, kl. Steinstraße.

Eine Wohnung von 4 Stuben, Kamern, Küche und nöthigem Zubehör hat zum 1. April zu vermieten J. G. Fiedler.

Eine geschickte Köchin findet zu Ostern Unterkommen durch J. G. Fiedler.

Ich beabsichtige meine Häuser Nr. 828 und 829 auf dem Grafenwege öffentlich und meistbietend zu versteigern und habe dazu einen Termin auf den 14. Februar a. e. Vormittags um 10 Uhr in meiner Wohnung, gr. Ulrichsstraße Nr. 36, anberaumt. Die Verkaufs-Bedingungen können zu jeder Zeit bei mir eingesehen werden. Die Grundstücke eignen sich zu Wohnungen und Kaufmanns-Niederlagen ganz vorzüglich, und bin ich gern bereit, solche den Kauflustigen nach geschehener Anfrage besehen zu lassen.

Halle, den 26. Januar 1849.

Die verwitwete Kaufmann
Caroline Mertens.

Eine Wohnung, freundlich und frei gelegen, von zwei bis drei Stuben, Kamern und Zubehör, wird zu Ostern d. J. gesucht. Adressen bittet man unter R. Z. der Expedition dieses Blattes zu übergeben.

Montag den 29. d. Mts.

Nachmittags um 3 Uhr

Versammlung der Wahlmänner und Urwähler des diesseitigen Kreises hierselbst im Friedel'schen Gasthofs, wozu sämtliche Candidaten zu den Deputirten-Stellen unseres Wahlbezirks eingeladen werden. Landsberg, den 25. Januar 1849.

Die Wahlmänner von Landsberg u. Umgegend.

Einige Pensionaire finden Ostern unter annehmligen Bedingungen gute Aufnahme; wo? sagt die Expedition des Halle'schen Kuriers auf mündliche oder schriftliche Anfragen.

In Halle in der Schwetschke'schen Sort.-Buch. (Pfeffer) — Merseburg bei Garcke — Eisleben bei Reichard — Naumburg bei Weber — Leipzig bei Reclam und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Das beste aller Gesellschaftsbücher:

**Neuestes
Gesellschaftsbuch
für fröhliche Kreise.**

Enthaltend 60 Fest- und Gelegenheitsgedichte, — 16 Festreden, — 45 komische Deklamationsstücke, — 68 neue Gesellschaftsspiele, — 13 Karten- und Würfelspiele, — 45 magische Belustigungen, — 30 Kartenkunststücke, — 140 Charaden, Räthsel- und Räthselfragen zur gesellschaftlichen Unterhaltung; ferner 60 Tisch-, Trink- und Gesellschaftslieder. Herausg. von Felix Engelmann. Preis 1 Thlr.

NB. Es ist dies eins zur gesellschaftlichen Unterhaltung noch über die Erwartung befriedigendes Buch.

Getreide-Reinigungs-Maschinen, welche seit 9 Jahren als die zweckmäßigsten anerkannt, gefertigt fortwährend, reparirt und nimmt alte auf neue mit an Stucker, kl. Brauhausgasse Nr. 378.

Frische Salzbutter, so wie Honig biligt bei Ww. Scheibner, gr. Steinstraße Nr. 130.

3000, 2000, 1500, 800, 500 und 400 *Rp* sind auszuleihen durch den Actuar Dancker, Schmeerstr. Nr. 480.

Zwei Rittergüter,

bezüglich mit 900 Morgen Feld, — Weizenboden — Wiesen und Holz und mit 600 Morgen Feld — Weizenboden — und Wiesen, sind preiswürdig zu verkaufen durch A. Linn in Halle, Lucke Nr. 1386.

Frische reife Ananas,

so wie auch eingezuckerte in großen und kleinen Gläsern, blühende Camilien, abgesehen und in Töpfen, sind fortwährend zu haben im Bucherer'schen Garten vor dem Obersteinthor bei dem Gärtner Müller.

4000, 3000 und 2000 *Rp* sind auf Acker auszuleihen. Dagegen werden 5000, 4800 und 900 *Rp* auf Landgüter, 3000, 2000 u. 400 *Rp* auf Häuser zu leihen gesucht durch A. Linn in Halle, Lucke Nr. 1386.

Echte holl. Vollerlinge

und sehr schöne Madjesheringe empfing in frischer Sendung und vorzüglicher Güte à Stück 8 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ tie Heringshandlung Bolke.

Delikate Neunaugen (Bricken) à Stück 9 $\frac{1}{2}$ und 1 $\frac{1}{2}$ empfiehlt Bolke.

Gärtner-Gesuch.

Ein Gärtner von gesegneten Jahren, mit guten Attesten versehen, findet auf dem Rittergute Gutenberg zu Ostern d. J. einen Dienst.

Mehrere neue solid gebaute Büchsen, mit neusilberner Garnitur und Haken zum Aufstecken der Hirschfänger, empfing zum Verkauf F. W. Händler, gr. Ulrichsstraße Nr. 5.

Stadt-Theater zu Halle.

Sonntag d. 28. Jan.: Zum dritten und letzten Male: Prinz Eugen der edle Ritter, romantisch komische Oper in 3 Akten von G. Schmidt.

Den mehrseitig an mich ergangenen Aufforderungen von Einem geehrten Publikaum der Umgegend: diese Oper noch einmal zu geben, glaube ich durch diese Ankündigung zu genügen und bemerke zugleich, daß keine weitere Wiederholung derselben stattfinden kann.